

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 25=45 (1879)

**Heft:** 12

**Rubrik:** Verschiedenes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



entgegenstarrenden Bajonnete zu rennen, um so mehr, da es noch andere Bataillone zum Niedermegeln gab.

Nicht so glücklich war Osman Pascha, welcher gefangen wurde, als er eben ein Bataillon in dreifache Schlachtordnung bringen wollte."

Bei Buchbol waren die Türken von der Höhe herab überfallen worden, während dieselben mit Außerachtlassung aller Vorposten in der Tiefe der „Wolfsthal“ (Buchbol) genannten zwei Dolinen marschirten; hätte Ahmed Muktar Pascha — welcher hier commandirte — den Höhenrand der Dolinen nicht verlassen, oder wenigstens starke Seitencolonnen ausgeschieden, statt mit allen Bataillonen im Thale vorzurücken, so wäre die Katastrophe gewiß nicht eingetroffen.

In den zahllosen Kämpfen, welche die südslawischen Bergvölker mit den Türken auszufechten hatten, spielen die Hinterhalte die Hauptrolle. Der seit Jahrhunderten geübte Vorgang läßt sich kurz so zusammenfassen: er besteht darin, daß man eine Schlucht, ein Engthal, überhaupt ein längeres Bergdefilé besetzt, durch welches der Marsch des Gegners führt oder in welches man denselben durch Scheingefechte und successives Zurückweichen hineinzulocken sucht. Ist die ganze Marschkolonne im Defilé, dann erscheinen wie durch Zauberschlag die bis dahin in Flanke und Rücken verborgen gewesenen Vertheidiger. Bald findet man auch die Front durch Verbaue, Varräthen aus Felsblöcken, abgetragene Brücken, Straßenabgrabung u. s. w. abgesperrt. Salvo auf Salvo entladet sich von den steilen Felsrändern, die vorbereiteten Steinbatterien stürzen bröhnend in den Abgrund und zerschmettern, was die Kugel geschont. Nun werfen sich die Vertheidiger auf den verwirrten declinirten Feind, die Pistolen und Revolver werden noch in nächster Nähe abgeschossen und dann stürzt Alles mit einem erschütternden Wuthgeschrei auf die dem Verderben geweihten Opfer mit dem hochgeschwungenen Handschar los. Weber Gefangene, noch Verwundete entgehen dem furchtbaren Blutbade. Es gibt keinen Parobon, alles wird erbarmungslos niedergemacht. Es ist wohl nicht notwendig, die schrecklichen Scenen noch weiter auszumalen, welche an die Zeiten der tiefsten Barbarei gemahnen. Es ist auch die Furcht vor solcher Massacre, die namentlich jungen Truppen beim Rückzuge so gefährlich wird.

Aus den vielen bekannter gewordenen dieser Hinterhalte, wollen wir nur die Schlacht von Krstac (4. Juni 1877) herausgreifen; worüber das Nähere bei Gopcevic nachzulesen. Dieser sagt bezüglich der Aufstellung der vereinigten Montenegriner und Herzegowiner: „Die ganze Stellung war hufeisenförmig und in so ferne fest, als sich die Flügel auf den Abhängen der rechts und links aufsteigenden Felswände entwickelten, dadurch das in der schmalen Ebene verschänzte Centrum vortheilhaft vertheidigend. Dennoch war die Stellung im Ganzen fehlerhaft, denn die Türken konnten sie leicht umgehen und das montenegrinische Corps in arge Verlegenheit bringen. Besser wäre es gewesen, sich hinter Dorf und Fort Krstac aufzustellen.“

Trotzdem also hier die Position nicht glücklich gewählt worden war, da das Centrum in der Tiefe lag, so blieben die Montenegriner dennoch ihrer alten Taktik getreu, und doch lag hier die Gefahr sehr nahe, daß der Angreifer die wie Hörner vorgeschobenen beiden Flügel im Rücken nehmen oder aufrollen könne; freilich thaten die Türken nichts dergleichen, Sulejman Pascha, welcher sie commandirte, glaubte seine vierfache Uebermacht am allerbesten in endlosen Stürmen zu fruchtbarsten; er stürzte bis in die Nacht hinein. Nach fünf vergeblichen Frontalangriffen erfolgte zuletzt noch ein schöner Generalssturm mit gleichem Erfolge; ganz à la Schipka!

Mit Befriedigung müssen wir die Wahrnehmung machen, daß unsere Taktik in Bosnien und der Herzegowina beinahe überall eine der eben erwähnten Methode entgegengesetzte und daher auch eine erfolgreiche war.

Terrain für Hinterhalte gab's von Doboj bis Serajewo, von Jatec bis Travnik, auf dem Wege nach Mostar, Stolac u. s. w. in Hülle und Fülle, man wußte denselben aber immer durch geschickte Umgebungsmanöver auszuweichen. In der Front so lange hinhalten, bis die Umgebungscolonnen dem Gegner in Flanke und Rücken gekommen, ist hier das richtigste und mit den wenigsten Verlusten verbundene Vorgehen. Daß die Umgebungscolonnen entsprechend stark sein müssen, um im Nothfalle Stand halten zu können, wenn sie entbedt und angegriffen werden, versteht sich von selbst.

Die gelungenste aller während des Occupationskrieges vorgekommenen Umgebungen ist unbefreitbar der erste Marsch des Generalen Jovanovic nach Mostar. Schöner sind die Insur-

genten noch nie dupirt worden, als durch diesen an's Abenteuerliche streifenden Gebirgsmarsch auf Biegenstaben. Und dabei wurde mit einem Verluste von einem halben Duzend Verwundeten ein Erfolg erzielt, der in der Manier Sulejman's Hunderten und Hunderten von Braven das Leben gekostet hätte.

Man soll auch in jenen Bergländern den Stier nur im äußersten Nothfalle bei den Hörnern fassen. — In ähnlicher Weise wie bei Hinterhalten in Engpässen, trachten die Bergvölker jener Karstländer, auch den Feind an ihre festen Positionen heranzubringen, die sie auf steilen Felshöhen ausgewählt. Man leitet dem Angreifer Anfangs nur so viel Widerstand, als nöthig, um langsam vertheidigend die Höhe zu gewinnen, von welcher man den todmüden, erschöpften, außer allen taktischen Verband gekommenen Angreifer am sichersten und leichtesten wieder hinabsürzen kann.

Der erwähnte Verfasser des „Montenegriner-Krieges“ sagt gelegentlich des Stürmens der Türken in Montenegro von der Ebene von Niksic aus: „Am besten wäre jedoch Folgendes gewesen: einige Bataillone (etwa 7) besetzen die nackten Höhen von Planinica in der gewöhnlichen Weise, d. h. jeden Stein als Deckung benützend und dem anstieigenden Feinde unsichtbar. Ein Bataillon besetzt den Wald am rechten Zeta-Ufer und stellt sich an, durch sein Feuer den Uebergang vertheidigen zu wollen. Wird dieser doch durchgeführt, zieht sich das Bataillon unter fortwährendem Feuer langsam zurück, die Feinde zum Nachrücken verleitend. Hat es den Wald hinter sich, zieht es sich auf den nackten Felsen noch mehr in die Höhe. Wenn nun der Feind nachbringt, eröffnen die 7 versteckt liegenden Bataillone ein heftiges Feuer gegen die überraschten Türken, das diese gewiß zur Flucht bringen wird. Bevor sie jedoch den Wald erreichen können, gehen die Montenegriner zum Angriffe mit dem Handschar über. Dieser Plan entspricht ganz der traditionellen Taktik und wird man ihn mit wenigen Variationen bei allen Schlachten herausfinden können, in welchen die Montenegriner gefiegt.“ Diese eben beschriebene Art der offensiven Cernagorzen-Defensive kam während des letzten Montenegriner-Krieges am glänzendsten in der Schlacht bei Medun (14. August 1876) zum Ausdruck.

Um 6 Uhr Morgens begannen damals die Truppen Mahmud Pascha's den steilen terrassirten Felsberg hinaanzuklimmen, auf welchem Medun liegt. Erst Nachmittag erreichen sie die letzte Terrasse und hier empfängt sie eine furchtbare Gewehr-, dann mehrere Pistolen- und Revolversalven, denen sie nicht mehr widerstehen können. Dann folgt das allgemeine Gemetzel unter den Stiehenden, welches bis 10 Uhr Nachts dauert.

Auch wir haben ein ähnliches Ereigniß — wenn gleich nur in kleinem Maßstabe — aus der Zeit des Dalmatiner-Aufstandes 1869 zu verzeichnen. Es war während der dritten Expedition in der Rivodice, als ein Bataillon des 44. Infanterie-Regiments Befehl erhielt, den das Defilé bei San dominirenden Belt Janko (Zagvozdak) zu nehmen.

Die erschöppte Truppe erreichte erst gegen Abend den obersten Felsrand, wurde hier plötzlich von einem unvorhersehblichen Feuer und von vorbereiteten Steinklawinen empfangen und mit einem großen Verluste den Abhang hinabgeworfen und verfolgt, bis die nachgerückte Reserve dem Massacre Einhalt that.

In den bosnisch-herzegowinischen Kämpfen schietten bei Blhac und Beci ähnliche taktische Kriegesklitten seitens der Insurgenten in Anwendung gebracht worden zu sein.

Wir könnten noch mancherlei für die Kriegführung der südslawischen Bergvölker Charakteristisches anführen, aber schon diese wenigen Proben werden genügen, darzutun, wie wichtig es für uns ist, deren Formen und Erscheinungen zu studiren und unsere eigene Gefechtsweise ebenfalls darnach einzurichten, damit uns eine neue Action in jenen Ländern auch taktisch vorbereitet finde.

Wir offeriren den Herren Instructions-Offizieren den

## Gruppenführer,

zum Gebrauche der schweizer. Unteroffiziere der Infanterie.

(Von Oberst Dollinger, Kreisinstructor der VI. Division.)

Carton. Preis 50 Cts.

beim Bezug in Parthieen von wenigstens 20 Exemplaren à nur 25 Cts. pro Exemplar. Bestellungen sind direct zu richten an Drell Hüfli & Co., Buchhandlung, Zürich.

## Offizierssäbel

werden durch Anbringen des Traghügels an der Seite und der Fingerschlaufe im Korbe zum Preise von Fr. 4 in die neueste Ordonnanz abgeändert.

[M-871-Z]

Büchsenmacherei C. L. Wagner  
(A. Wesp) Bern.